

*Canto General* (1950) des Chilenen und Nobelpreisträgers Pablo Neruda, der als atheistischer Chronist seines Volkes im Namen der Opfer Anklage erhebt und die *libertadores* des Kontinents, darunter auch Las Casas, preist. Der Guatemalteke und Literaturnobelpreisträger Miguel Angel Asturias und sein Stück *La audiencia de los confines* (*Tribunal am Ende der Welt*, 1957) über Las Casas sowie sein Roman *Maladrón* (*Der böse Schächter*, 1969), eine Karikatur der christlichen Mission, sind Gegenstand eines weiteren Kaps. Dann folgt der Kubaner Alejo Carpentier mit seinem Drama *La aprendiz de bruja* (*Das Zauberlehrmädchen*, 1956) über Malinche, die Dolmetscherin des Cortés, und dem Roman *El arpa y la sombra* (*Die Harfe und der Schatten*, 1979), der in ironischem Spiel die Kolumbusfigur entmythologisiert. Der Priester-Dichter Ernesto Cardenal wird als „Poet und Prophet Nikaraguas“ vorgestellt, der in seinen Gedichtbänden *El estrecho dudoso* (*Ungewisse Meerenge*, 1966) und *Homenaje a los indios americanos* (*Hommage an die Indianer Amerikas*, 1870/86) die Eroberer und Befreier, aber auch die präkolumbischen Kulturen besingt. In die Gegenwart führt der argentinische Schriftsteller Abel Posse mit seinen Romanen *Daimón* (*Der Dämon*, 1978) über Lope de Aguirre, *Los perros del paraíso* (*Die Hunde des Paradieses*, 1983) über Kolumbus und *El largo atardecer del caminante* (*Die lange Abenddämmerung des Wanderers*, 1992) über Alvar Núñez Cabeza de Vaca; diese Romantrilogie ist wohl die schärfste Abrechnung mit der christlichen Missionierung, dem „Theozid“ (309) an den Göttern Amerikas. Der letzte der vorgestellten Schriftsteller ist der Mexikaner Carlos Fuentes, dessen Conquista-Drama *Todos los gatos son pardos* (*Alle Katzen sind grau*, 1970) und dessen Roman *Terra nostra* (1975) und *Cristóbal Nonato* (*Christoph Ungeborn*, 1987) vorgestellt und analysiert werden. Nach diesem Durchgang erörtert die Verfn. im dritten Teil die theologische Relevanz der Geschichte(n)erzähler, indem sie unter den Stichworten des „Erinnerns“ und „Liebens“ die „Kollisionen“ der Literatur mit der Geschichte und der Theologie reflektiert und im Durchgang durch zeitgenössische theologische Ansätze die „Option für die Anderen“ zu erweisen sucht. Dieser letztere Teil stellt eine kenntnisreiche Synthese (missions-)theologischer Ansätze dar, die auf der einen Seite die „Entdeckung der eigenen Geschichte“ bei den amerikanischen Autoren im Spiegel der europäischen Theologie reflektiert, der man jedoch auf der anderen Seite auch die Grundschwierigkeit anmerkt, die Ergebnisse der literarischen Analysen theologisch so vermitteln, daß sie die Inkulturation des Christentums in der späten Moderne und seine Wahrnehmung als Religion der Freiheit und der kompassiven Liebe befördern. Insgesamt stellt die Arbeit eine beachtliche interdisziplinäre Leistung dar, von der die Kirchengeschichte, die Missionstheologie und die Literaturwissenschaft profitieren können. Gerade die Verschränkung der verschiedenen Zugänge ergibt neue Perspektiven, die dazu einladen, bestimmte Fragestellungen weiterzuverfolgen und den interdisziplinären Dialog zu verstärken. Mit ihrer doppelten Kompetenz ist der Verfn. das Vorhaben gelungen, die „poetische und prophetische Stimme der Anderen“ in den Kontext der europäischen Kultur und Theologie zu vermitteln und neugierig zu machen auf die „andere“ Literatur Lateinamerikas, die in der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. vielleicht jenen Rang erlangt hat, den die deutsche Literatur in der ersten Hälfte hatte. Wenn denn die Geschichte (der Kirche und des Christentums) sich auch in Geschichten manifestiert, dann kann die Theologie nur zu ihrem eigenen Schaden von diesen Geschichten in ihrer literarischen Darstellungsform absehen. Man kann nur hoffen, daß dieses materialreiche und hervorragend dokumentierte Buch zu weiteren Versuchen anregt, den hier exemplarisch geführten Dialog zwischen Literaturwissenschaft und Theologie so weiterzuführen, daß die Theologie ihre Kompetenz in ästhetischen und die Literaturwissenschaft in religiösen Angelegenheiten schärfen.

M. SIEVERNICH S. J.

BEDFORD, NANCY ELIZABETH, *Jesus Christus und das gekreuzigte Volk*: Christologie der Nachfolge und des Martyriums bei Jon Sobrino. Aachen: Verlag der Augustinus Buchhandlung 1995 (Concordia: Reihe Monographien; 15). 248 S., ISBN: 3-86073-361-3.

Zu den bevorzugten Themen der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung gehört die Christologie, die insbesondere durch die Arbeiten von Jon Sobrino (Zentralamerikanische Universität José Simeón Cañas, San Salvador) in den letzten Jahrzehnten ein be-

deutendes Profil gefunden hat. Dies belegen zwei Aufsatzsammlungen, die unter den Titeln *Christología desde América Latina* (1976) und *Jesús en América Latina* (1982) erschienen sind und vor allem der große systematische Entwurf, von dem leider nur der erste Teil *Jesucristo liberador* (1991) ins Deutsche übersetzt wurde: *Christologie der Befreiung* (1998). Diese Christologie formt das Bild des leidenden Christus der Volksreligion des Kontinents um in ein Symbol des Protests gegen das Leiden und des Einsatzes für Befreiung, wobei das Zeugnis so vieler Märtyrer in der Nachfolge Christi das neue Christusbild widerspiegeln und die „gekreuzigten Völker“ der Dritten Welt nicht nur zum theologischen Ort werden, um das Kreuz Jesu zu begreifen, sondern auch gewissermaßen als Gegenwart des Gekreuzigten dergestalt „christologisiert“ werden, daß sie der Welt die Rettung (*salvación*) anbieten, wenn diese die Gnade annimmt und im *intellectus amoris* die Völker vom Kreuz abnimmt. Die in mehreren Anläufen konzipierte Christologie Sobrinos ist schon in mehreren Dissertationen verhandelt worden. Nancy Elizabeth Bedford hat eine an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen unter Leitung von Jürgen Moltmann angefertigte Arbeit vorgelegt, die das Thema monographisch bearbeitet und es nach den Leitkategorien der Nachfolge und des Martyriums rekonstruiert. In einem ersten Kap. untersucht sie zunächst Grundlagen und Quellen der Christologie Sobrinos, wobei sie insbesondere die theologische Methode erörtert und die europäischen (K. Rahner, J. Moltmann) sowie die lateinamerikanischen Einflüsse (O. Romero, I. Ellacuría) aufweist. Freilich führen die weit hergeholt „Ähnlichkeiten“ zwischen Quetzalcóatl und Romero eher in die Mythenbildung (68 f.). Sodann geht sie auf die Nachfolge Christi als „Fundament“ der Christologie ein (2. Kap.) und auf das Martyrium als „Kernstück“ der Christologie (3. Kap.), das nicht nur den Kampf gegen die Idolatrie beinhaltet, sondern auch die Realität des in Analogie zum Kreuz Jesu gesetzten „gekreuzigten Volk“, in dem Sobrino die Präsenz des Leibes Christi in der Geschichte sieht und dessen Aufgabe es ist, Rettung zu bringen. Da die Verf. das „kritische Gespräch mit dem Denken Sobrinos“ (11) sucht, betont sie in ihrer kritischen Würdigung nicht nur die „Grenzen der Analogie zwischen Christus und den heutigen Märtyrern“ (192), sondern auch, in Aufnahme der Kritik ihres Lehrers J. Moltmann, daß der „stellvertretende Aspekt des Sühnetods Jesu unterbetont“ sei (213), was zur Überforderung des „gekreuzigten Volkes“ führe, da die eigentliche Erlösung nur der sühnestiftende Gott vollbringen könne. Insgesamt bietet die Arbeit eine solide Darstellung der Christologie Sobrinos und stellt mit Recht kritische Anfragen, die auch den weiteren Gang der Auseinandersetzung mit diesem großen Entwurf mitbestimmen sollten.

M. SIEVERNICH S. J.

BECK, MATTHIAS, *Seele und Krankheit*. Psychosomatische Medizin und theologische Anthropologie. Paderborn: Schöningh 2000. 2., korr. Auflage 2001. 404 S., ISBN 3-506-70778-7.

In der Freiburger Dissertation, bei G. Greshake gefertigt, geht es um einen Brückenschlag „von naturwissenschaftlicher Erkenntnis über die psychologisch-psychosomatische Interpretation von Erkrankungen bis hin zu deren philosophisch-theologischer Deutung“ (19). Der Verf. hat zuvor ein Studium der Pharmazie und Medizin mit dem Dr. med. abgeschlossen. Dabei soll – auch das wird gleich eingangs deutlich gemacht – die immer wieder begegnende „Verknüpfung von Krankheit mit persönlicher Schuld“ aufgelöst werden. Schuldzuweisungen sind theologisch nicht eindeutig möglich und „widersprechen“ außerdem „dem Geist des Evangeliums (Joh 9, 1–3)“ (20 – Joh 5, 14?). Nach Informationen über den Forschungsstand, methodologischem Vorblick und Überlegungen zur Interdisziplinarität von Naturwissenschaft, Psychosomatik und Theologie (die alle – nicht bloß die Theologie – ihre Voraussetzungen haben – 21) gliedert sich die Untersuchung in drei Teile.

Erster Teil: Psychosomatische Leib-Seele-Konzepte. – A) Ein Überblick (der Begriff „psycho-somatisch“ wird erstmals von J. C. A. Heinroth bzgl. Schlaflosigkeit verwendet – 47) skizziert die Entwicklung, von S. Freud als dem „eigentlichen Wegbereiter“ (48) bis zu den holistischen Konzepten der „dritten Generation“. Freud führt das Unbewußte ein und entwickelt sein Konversionsmodell. 1922 stellt F. Deutsch die „Psychosomatik“ als „Anwendungsgebiet der Psychotherapie in der inneren Medizin“ vor.